

Predigt am 9. Juli 2017

Lukas 4, 16ff – Gib der Reformation Dein Gesicht

Liebe Gemeinde,

Sie haben es wahrscheinlich längst gemerkt: Auf unserer Kanzel ist heute kein Platz für mich. Dort stehen schon die großen Drei der Reformation – Ulrich Zwingli, Martin Luther und Johannes Calvin- und gucken zu uns herab.* Und es wäre spannend zu erfahren, was sie heute predigen würden: Heute, am 9. Juli 2017, hier auf Borkum, zu uns.

Was wir da sehen, das ist nur ein Ausschnitt aus einem ganz bekannten Bild eines anonymen Malers des 17. Jahrhunderts. „*Das Licht ist auf einen Leuchter gesetzt*“ heißt es. Es hängt heute im Rijksmuseum in Amsterdam und versammelt die wichtigsten Männer der Reformation.

Und allein das ist spannend, weil es veranschaulicht, wie groß diese Bewegung war und wie international. Durch die, die dort zu sehen sind - John Wyclif, Johannes Hus, Hiëronymus von Praag, Philipp Melanchton, John Knox, Bullinger, Theodor Beza und Martin Bucer zum Beispiel – und auch durch die, die man nicht sieht, wie etwa die Frauen.

Wenn man sich dieses Bild ansieht, kann man sich darüber freuen, wie weit wir heute gekommen sind! Nicht nur wegen der Frauen, sondern auch, wenn man die Gestalten betrachtet, die im Original auf unserem Liederzettel ganz vorne zu sehen sind: Der Papst, ein Kardinal, ein Mönch und der Teufel selbst versuchen, das Licht der Reformation zu löschen. Es gelingt ihnen nicht. Gut, dass wir heute anfangen, anders miteinander umzugehen!

★

„*Gib der Reformation Dein Gesicht!*“ steht über der Tafel oben auf der Kanzel. Und dort, wo der Italiener Girolamo Zanchi zu sehen war, ist ein freier Platz. Ein Fenster.

Gib' der Reformation Dein Gesicht! Das kann man wörtlich nehmen, selbst den Kopf durch dieses Fenster strecken - und ein Teil des Bildes werden.

„*Ich gehöre dazu. Ich bin ein Teil dieser Bewegung*“ heißt das doch. - Es macht uns klar, was wir selbst den Männern und Frauen der Reformation verdanken. Aber es fragt uns auch, was wir heute beitragen und wo wir unsere Kirchen reformieren, verändern müssen - wo unser Platz ist.

Auf dem Ausstellungsplakat guckt an dieser Stelle ein Kind, eine Konfirmandin vielleicht, durch das Fenster. Und sie erinnert uns daran, dass wir uns nicht in der Betrachtung des Vergangenen verlieren; dass es um die Zukunft, um die Kirche unserer Kinder geht.

„*Gib der Reformation Dein Gesicht!*“ Das heißt: Du gehörst dazu. Nicht am Rand, sondern mittendrin. Bist nicht weniger wichtig als diese drei!

Und das ist vielleicht die erste kritische Anfrage an uns: Ob wir das den Kindern und Jugendlichen, aber auch anderen in unseren Gemeinden wirklich so vermitteln, dass es

auch wahr wird: Dass jeder seinen Platz hat, so wie er ist, und dass jede wichtig ist für das, was wir nur alle zusammen sind? *Was müssen wir ändern, damit es wirklich wahr wird?*



„Gib der Reformation Dein Gesicht!“

Das könnte auch heißen: *Wer sind für Dich noch Gesichter der Reformation?*

Menschen, die das Erbe der Reformation weitergeführt haben – die zu ihrer Zeit und an ihrem Ort etwas grundlegend verändert, Neues gedacht und getan haben.

Welche Gesichter würden wir in dieses Fenster setzen?

Welche Menschen aus unserer Geschichte - oder auch von heute?

Vielleicht können wir einander nach dem Gottesdienst davon erzählen. Und nehmen auch diese Stellwand mit, so dass jeder, der möchte, sich darin fotografieren lassen kann – auch die Kinder, die jetzt beim Kindergottesdienst sind.



Am letzten Sonntag haben im Berliner Dom die Delegierten der Vollversammlung des Weltbundes reformierter Kirchen einen Gottesdienst gefeiert. Beeindruckend, alleine die dort versammelten Menschen zu sehen – aus so vielen Ländern der Erde, so vielen verschiedenen Kulturen und Gemeinschaften ... so bunt und vielfältig und doch: Zusammen eine Gemeinde, eine Gemeinschaft, zu der auch wir gehören.

Menschen wie **Yvette Noble – Blomfield*** aus der Karibik. Sie hat erzählt von den Frauen und Kindern, die so oft Opfer von Armut und Gewalt werden und von den grundlegenden Menschenrechten, die an so vielen Orten vernachlässigt und verweigert werden. Sie hat von den Folgen der Armut erzählt, aber auch von dem Auftrag der Kirchen, gegen die Herrschaft der Armut anzugehen.

Oder **Aiko Sumichan***. Sie lebt in Jakarta, Indonesien, wo es sehr viele verschiedene Religionen gibt. Und sie hat erzählt von ihrer Sorge um den Frieden, weil aus Nachbarn um des Glaubens willen plötzlich Feinde werden und Misstrauen und Angst wachsen - und alles, was sie bislang miteinander verbunden hat, überwältigen. Aiko Sumichan hat die Vollversammlung aufgefordert, mit ihr für den Frieden zwischen den Religionen zu beten. Sie hat sich Gedanken darüber gemacht, woher es kommt, dieses Denken in Mehrheiten und Minderheiten, was es mit Menschen macht, sich als Teil einer unterdrückten Minderheit zu fühlen. Jesus sagt uns, dass wir frei sind, sagt sie – und wir sollen unsere Freiheit nutzen, nicht um andere zu unterdrücken, sondern um sie wissen zu lassen, dass auch sie frei sind

Alexandra Nikolara* koordiniert in ihrer Kirche in Griechenland die Hilfe für die in ihrem Land gestrandeten Flüchtlinge. Sie hat davon berichtet, wie oft sie miterleben müssen, wie Menschen ihre Angehörigen, ihr Zuhause, ihre Geschichte verlieren, wie Krieg und Elend sie zwingen, alles hinter sich zu lassen – und wie sie erfahren, dass sie nicht willkommen sind in anderen Teilen der Erde. Sie erzählte, was ihre Kirche tut, um Menschen zu versorgen, ihnen Freiheit und Würde zu geben. Auch sie hat darum gebeten, mit ihr zu beten – für die Millionen vergessener Menschen. Wenn wir in gegensätzlichen Welten stecken bleiben, werden wir nie zueinander finden, sagt sie.

Wenn wir einander im Sinne Christi in die Augen schauen, uns gegenseitig wahrnehmen, dann werden wir erkennen, dass Veränderung, Verwandlung, Reformation nötig ist.

Und dann war da **Najla Kassab*** aus dem Libanon. Vor vier Monaten wurde sie als eine der ersten Frauen in ihrer Kirche zur Pastorin ordiniert – etwas, was vorher undenkbar war. Die Vollversammlung hat sie zur neuen Präsidentin gewählt – und auch hier ist sie die erste Frau.

Vier Gesichter, vier Frauen – auch sie sind Gesichter der Reformation.



*Also: Was sind für uns Gesichter der Reformation?
Menschen, die es verdient hätten, mitten zwischen den großen Namen,
die wir in diesem Jahr feiern, zu stehen und gesehen zu werden?*

Als ich die Gottesdienstgemeinde dort im Berliner Dom gesehen und den Frauen - dem Prediger, der Musik - zugehört habe, da habe ich gedacht: Eigentlich müssen wir das nochmal ganz anders denken.

Denn die Gesichter der Reformation – sind das nicht eigentlich die Menschen, die uns herausfordern?

Die uns herausfordern, das zu tun, wofür wir eigentlich da sind: Kirche Jesu Christi zu sein, in seinen Spuren zu gehen und uns um die zu kümmern, die man nicht sieht? Für Gerechtigkeit einzustehen? Um der vielen Übersehenen, an den Rand Gedrängten, Opfer von Gewalt und Wachstum willen, für die die Hoffnung auf Gerechtigkeit, auf Frieden und Freiheit überlebensnotwendig sind?

3



Jesus hat gesagt:

Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.

Was für eine Zusage! Und was für eine Provokation! - Darum geht es doch, auch in diesem Jubiläumsjahr: Dass wir zurückgehen an die Wurzel, uns erinnern lassen an das, wie es eigentlich gemeint war und wozu wir als Kirche da sind.



„Wir leben in einer skandalösen Welt“, so zitiert der südafrikanische Theologe **Allan Boesak*** das Bekenntnis von Accra, das 2004 von der Weltgemeinschaft verabschiedet wurde:

„Wir leben in einer skandalösen Welt“. „Wir leben in einer skandalösen Welt, die leugnet, dass Gottes Aufruf zum Leben allen Menschen gilt.“ So haben es die Mitgliedskirchen des reformierten Weltbundes 2004 in Accra formuliert und sich verpflichtet zu einem Bund für Gerechtigkeit.

„Wir leben in einer skandalösen Welt!“ - Wie wahr das ist, konnte man am Wochenende in Hamburg sehen, als die mächtigsten Männer und Frauen der Welt, die G20 trotz eindringlicher Aufrufe die schreckliche Hungersnot in Ostafrika noch nicht einmal auf der Tagesordnung hatten – geschweige denn die Frage, wie man dort helfen kann.

★

Helmut Gollwitzer* hat 1974 gesagt: „Ob Rom oder Wittenberg oder Genf siegen würde; ob es die Rechtfertigung durch gute Werke oder durch den Glauben sein sollte; ob die Lehrregeln von Dordrecht oder die Glaubensgrundsätze der Remonstranten zur offiziellen Lehre der Kirche würden; ob Cromwell oder Charles I. Sieger wäre – für die roten, gelben und schwarzen Menschen dieser Welt war all dies ohne Bedeutung. Das war für ihre Situation völlig irrelevant ... Nichts von all dem würde die kapitalistische Revolution als die Revolution der weißen, christlichen, protestantischen Völker stoppen, die sich in der ganzen Welt ausbreitete, um das Zeitalter der Sklaverei zu eröffnen, das auch heute noch nicht vorbei ist.“

Über die politische Einschätzung hinter diesem Zitat können wir sicher streiten. Aber die Herausforderung bleibt! *Wir leben in einer skandalösen Welt.*

★

Die nicht übersehen, die übersehen werden. Die nicht vergessen, die nicht im Bild sind. Für die sprechen, die selber keine Stimme haben ...

Das ist der Weg, den Jesus uns gezeigt hat. Auch deshalb wurde er ein Mensch wie wir: Um uns zu zeigen, was es überhaupt heißt, ein Mensch, menschlich zu sein.

4

Er lebte unter uns, um uns zu zeigen, wo wir gebraucht werden – und auch, um uns wachzurütteln, uns zu zeigen, wie viel möglich ist.

Er lebte unter uns, um uns herauszufordern, da, wo wir uns abfinden mit dem „Das bringt ja doch nichts“.

Und er ging zu denen am Rande, zu denen außerhalb des Bildes, um uns die Augen dafür zu öffnen, wie wichtig es ist, dass wir die Hoffnung Frieden und Gerechtigkeit, auf Versöhnung und Freiheit nicht aufgeben – um unseretwillen, vor allem aber auch um derer Willen, die sie so bitter nötig brauchen.

Denn in ihnen begegnet uns Gott. Und wo sie leiden, wo sie unterdrückt werden, wo wir ihnen die Hoffnung auf Veränderung versagen – da leidet, da verzweifelt auch er.

★

Was sind für dich Gesichter der Reformation? Es sind die Menschen, die uns herausfordern, das zu tun, wofür wir eigentlich da sind.

Stellvertretend für viele möchte ich ans Ende zwei stellen: Das erste ist ein **Mädchen aus dem Südsudan***. Dort – in Ostafrika, vor allem in Äthiopien, im Südsudan und Kenia, aber auch im Jemen und in Nigeria herrscht eine furchtbare Dürre, weil die kleine Regenzeit im Frühjahr ausgeblieben ist. Es ist eine Katastrophe – aber es ist auch ein Skandal, weil die Welt einfach wegsieht. Lasst uns das nicht tun, sondern hingucken uns informieren, beten und etwas tun.

Eine Katastrophe, aber auch ein Skandal – das gilt auch für das, was in der letzten Woche als kleine Nachricht in den Nachrichten kam: Dass nämlich immer mehr Menschen in unserem reichen Land unter der Armutsgrenze leben, obwohl sie arbeiten. Für sie steht dieser **Junge***, mit dessen Bild ich schließen möchte.

Obwohl vielleicht beide Eltern mit mehreren Jobs die Familie versuchen über Wasser zu halten, nimmt die Familienarmut in Deutschland und anderen eigentlich reichen Ländern zu. Und damit können wir uns nicht einfach abfinden! Gesichter der Reformation – gibt es ganz viele ... Amen

** Der Aufsteller der Ausstellung „Durchblick Reformation“ steht auf der Kanzel, so dass die drei Reformatoren und die Luke sichtbar sind. mit dem Das Photo der später genannten Personen wird jeweils von hinten in die Fensterluke auf dem Aufsteller gehalten (mit Krepp geklebt).*

© Margrit Tuente, Borkum